**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 262 (1983)

**Artikel:** Der Maler Otto Bruderer

**Autor:** Uhl, Othmar

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-376491

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 17.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Der Maler Otto Bruderer

Von Othmar Uhl

Abbild; ich will, — ich suche das Wesen der ren, oft gar zu Dämonengestalten übersteigert. Dinge.»

gestellten Bildern wiederfinden: dem Betrach- er gerne leben würde. Zwerge, Feen, Blumengen arbeitet. Bruderer hat seinem Motto von gerichtet, getröstet, weise. jeher unerbittlich gegen sich selbst nachgebesonders ehrliches Werk entstanden.

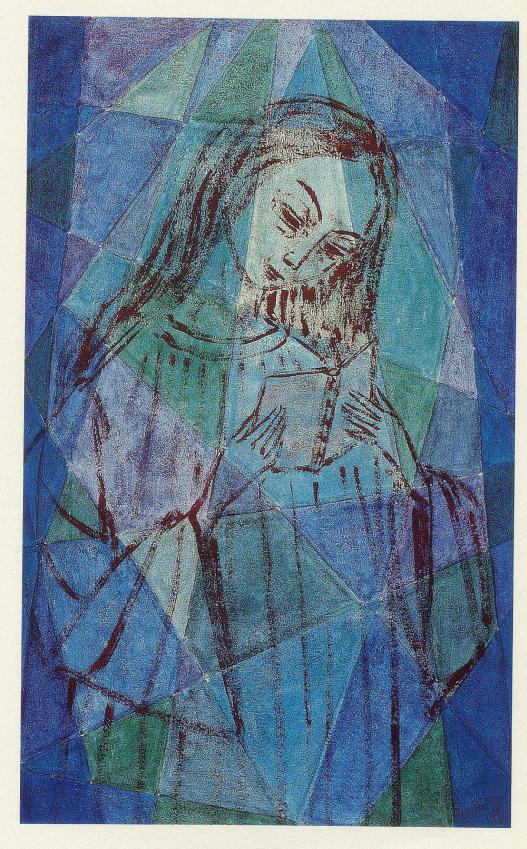
diese Welt erleiden müssen, gehört das ganze oder lauschen hingegeben Sphärenklängen. Mitgefühl des Malers: dem Verdingbub, dem Eingebildete, Schwätzer und Blender werden Schneeflecken unterbrochen wird und alles

«Ich will keinen Wandschmuck; ich will kein ins Lächerliche gezogen, zu grotesken Figu-

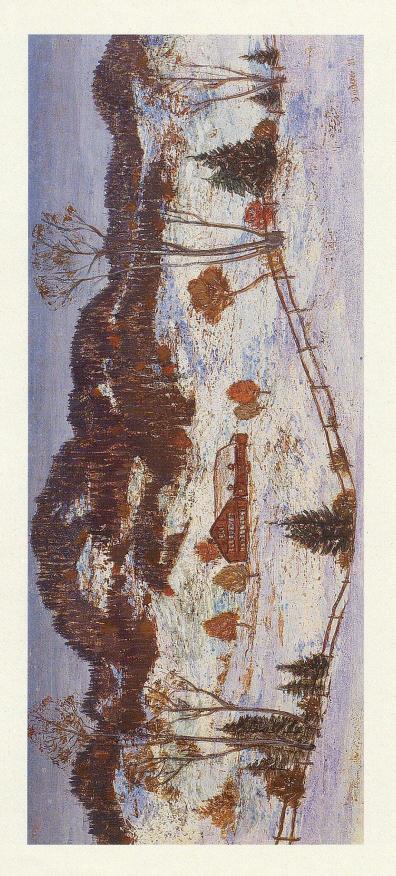
Dieser realen Welt, die Bruderer ohne Maske Diese Worte stehen auf einem Streifen Pa- darstellt, steht eine ganz andere gegenüber, pier, den Otto Bruderer vor Jahrzehnten an der ein grosser Teil seiner Bilder gewidmet eine Wand seines Ateliers heftete. Sie lassen ist. Es ist eine Traumwelt, von Klängen durchsich in vielen Abwandlungen zwischen den in flutet, eine gute, friedliche Welt, in die sich seinem 350 Jahre alten Waldstätter Haus aus- der Maler geistig zurückziehen kann, in der ter zur Mahnung, dem Nachdenkenden zur wesen, Wurzelkinder und Gnomen bevölkern Erklärung. Diese Worte sind der Schlüssel sie, tanzend und Musik lauschend. In vielen zum Verständnis des Malers, der nur auf die dieser Darstellungen tanzt die ganze Natur innere Stimme hört und ohne Rücksicht auf in einem grossen Reigen mit. Wir finden hier die selbstgefälligen Ratschläge von Kunst- auch die benachteiligten und gequälten Gepäpsten, ohne Konzessionen an Modeströmun- schöpfe des Alltags wieder, doch sind sie auf-

Wenn Menschen sich in diese Traumwelt lebt und dafür die langdauernde Verständnis- verirren, schrumpfen sie zu Däumlingen. Oft losigkeit seiner Mitbürger erdulden müssen. werden sie von einem riesigen, magischen Vom Beginn seines Schaffens an hat er auf Vogel geneckt und in Schach gehalten. Dieser Reichtum und Ruhm verzichtet. Dafür ist ein Vogel, eine Art spitzbübischer Erzengel, ist übrigens das einzige Tier in Bruderers ganzem Otto Bruderer malt die Welt, wie er sie Werk, das immer wieder auftaucht. In der sieht und erlebt, ohne jede Beschönigung. Die Nähe dieser Traumwelt, die alles das ist, was Aussage mancher seiner Werke ist daher ge- die wirkliche nicht sein kann, gehören des radezu fürchterlich. Diese zeigen sein tiefes Malers Zirkus- und Jahrmarktsbilder mit Erschrecken vor unserer Welt mit ihren sinn- ihren Gauklern und Magiern. Auf anderen losen Kriegen, ihrer Grausamkeit, Not und Ebenen, doch gleichfalls mit ihr verbunden Ungerechtigkeit. Wir finden in ihnen eine sind die Darstellungen von Engeln, streng Verzweiflung, die bis an die Grenze des Er- und doch mütterlich, sowie die Geige, Cello tragbaren geht. Dies sind Bilder, die man nicht oder Flöte spielenden Mädchen und Jünglinge. in die gute Stube hängt. Den Geschöpfen, die Auch Engels- und Clowngestalten musizieren

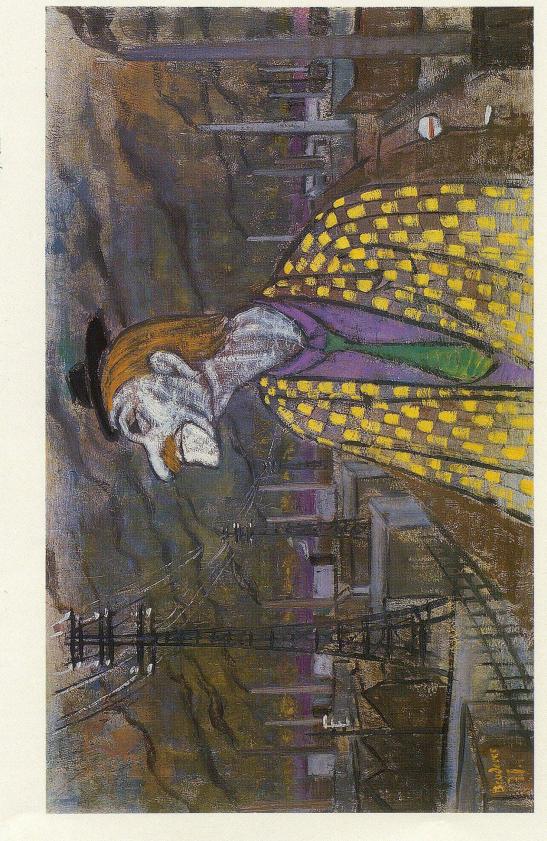
Otto Bruderer ist tief mit seinem Appenalten, einsamen Witwer, der Blinden, dem zellerland verwurzelt. Unzählige Male hat er Strassenmädchen, den Armen und den Schwa- seine Heimat porträtiert: in grössten und chen. In übertragener Form erscheinen sie kleinsten Formaten, in Kasein, Tempera und, immer wieder in den verhöhnten und ver- in den letzten Jahren vor allem, in sehr feinstossenen Clowns, deren buntes Gewand je- gliedrigen Aquarellen. Er malt eine Landdoch den reinen Toren verbirgt. Mit den Ver- schaft, in der die formenden Kräfte der Natur antwortlichen für das Elend dieser Welt ver- zu erkennen sind. Von den Jahreszeiten sind fährt Bruderer unbarmherzig. Über Boden- ihm am liebsten der Herbst, wenn Nebelspekulanten, Ausbeuter, Umweltverschmutzer schwaden die Berggipfel umspielen; der Frühergiesst sich sein ätzender Spott. Hochmütige, winter, wenn das Braun der Erde von ersten



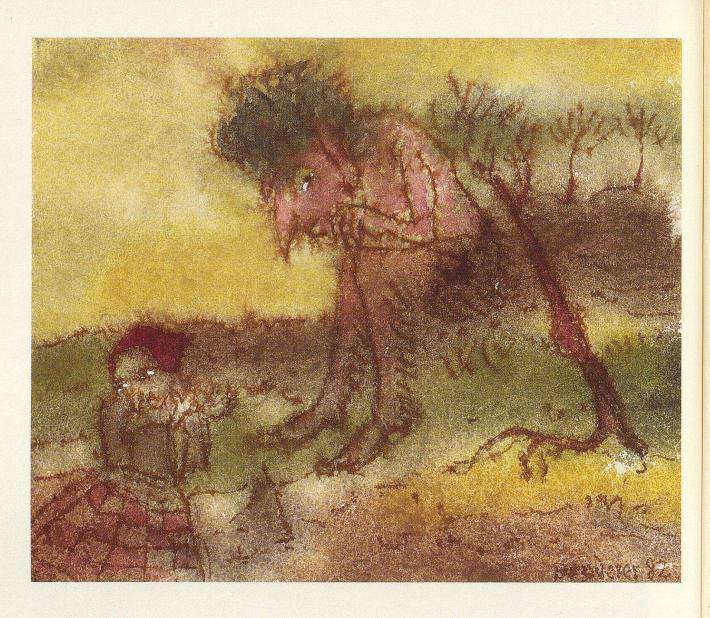
«Das kostbare Buch» Kasein auf Pavatex 1974 74×121 cm



«Der Winter ist eingebrochen» Kasein auf Pavatex, 1981 98×40,5 cm



«Wo finde ich eine Blume?» Öl auf Pavatex, 1971 98 $\times$ 59,5 cm



«Der Faun und das Waldweibchen» Aquarell, 1982,  $16.8 \times 14$  cm

und Griechenland zurückbrachte, wohin ihn vorzugten Figuren. sein Fernweh trieb, Licht und Farben lockten, Bei der Darstellung seiner heimatlichen Land- zuführen. Bruderer hat kein Vorbild. Wenn Form und Farbe.

Bruderer sieht durch Landschaft und Mendie Aussage der Linien.

Leben ruht; Föhnvisionen und dann der Früh- wendet deshalb Tempera- und Kaseinfarben. ling mit dem ersten Grün. Die Himmel sind Das Aquarellieren ist überdies in den letzten meist verhangen, oft dräuend. Viel Schweres Jahren zu seiner bevorzugten Malart geworund manchmal Leidvolles liegt in seinen Ap- den. Grösse und Format der Bilder sind gepenzeller Landschaften. Die einsamen «He- nausowenig mit Vorbedacht gewählt wie die metli» zeugen vom kargen Leben ihrer Be- Themen. Vielleicht sind es die engen Auswohner. Sein Appenzellerland ist nicht das masse seines Ateliers und die niedrigen Räugrüne, leuchtende und harmlose der naiven me seines Hauses, die ihn vorwiegend kleine Maler. Die Bilder, die er von Reisen nach Werke, ja Miniaturen malen lassen, vielleicht Italien, Frankreich, Jugoslawien, der Türkei sein bescheidenes Wesen und das seiner be-

Man hat versucht, Bruderer mit berühmten erreichen nicht die gleiche Tiefe des Verste- Zeitgenossen zu vergleichen, ihm Vorbilder hens. Ganz unbeschwert ist Bruderer nur in zuzueignen, sei es auf Grund der verwendeten seinen leider nicht sehr zahlreichen Blumen- Farben, der Themen oder der Maltechnik. Gebildern, in denen seine Bewunderung für die wiss lassen sich Anklänge finden. Diese sind Farben und Formen der aus Stein und Eis er- jedoch zufällig und nicht auf das Bewundern blühenden Alpenflora zum Ausdruck kommt. von Bildern in Museen und Galerien zurückschaft wie auch der Blumen geht es ihm nicht er zu arbeiten beginnt, weiss er nicht, was um ein genaues Abzeichnen, sondern um die entstehen wird. Der Pinsel scheint ihm die Wiedergabe des Eindrucks, des Empfindens in Hand zu führen; das Sujet wählt er nicht wissentlich. Sein Werk ist ein ureigenes.

Aus seiner reichen Begabung ist nicht nur schen hindurch. Er malt nicht die äussere Ge- das malerische Werk entstanden. Aus der gleistalt, die Züge eines Antlitzes; höchstens in chen Quelle sprudeln auch Märchen und anseinen Skizzenblöcken kann man Bekannte dere Erzählungen. Diese Rückerinnerungen wiederfinden. In seinen Bildern stellt er viel- an Lebenserfahrungen sind aus dem gleichen mehr das Wesen, das Innerliche der Menschen Stoff wie seine Bilder und ebenso spontan. dar. Ihm genügen deshalb wenige Striche, um Seine Geschichten sind deshalb nicht einfach einen Clown, einen Engel, eine Märchenge- Texte zu Bildern und diese nicht Illustratiostalt zu umreissen. Die Farben und die Art, nen zu bestimmten Prosastücken. Bild und wie sie aufgetragen wurden, vervollständigen Wort lassen sich aber zusammenfügen, da ihre Aussage die gleiche ist. Sein Schreiben Seine Lieblingsfarben sind blaue, grüne und ist eine Fortsetzung seines Malens mit andeviolette Töne. In seinem späteren Schaffen ren Mitteln, genau so wie dieses, mit etwas nehmen auch Braun und Schwefelgelb einen Phantasie, in Musiknoten übertragen werden grösseren Platz ein. Farben und Papier wer- könnte. Bruderer verfasst keine langen Texte, den mit grösster Sorgfalt ausgewählt und ein- nur zwei oder drei handgeschriebene Seiten, gehenden Prüfungen auf ihre Lichtechtheit Miniaturen. Die Märchen sind echt, voller unterzogen. Der Maler will auf diese Weise, Fabelwesen und versteckter Wahrheiten. In wie auch durch das eigene Mischen der Far- den oft satyrischen Geschichten hält er seinen ben, verhindern, dass sich die farbliche Aus- Mitmenschen einen Spiegel vor - wie in viesage seiner Werke im Laufe der Jahre unter len seiner Bilder. Die ersten Erzählungen entäusseren Einflüssen verändert. Gerne würde standen zur Zeit seiner früheren Bilder. Er er in Öl malen, doch erträgt er die Gerüche verzichtete dann aber zugunsten seines Maund Dämpfe nicht, die sich dabei in dem lens auf das Aufschreiben. Nur seine Kinder, kleinen und niedrigen Atelier seines Appen- und später die Enkel, durften seine Zuhörer zeller Hauses ansammeln würden. Er ver- sein. Letztere haben ihn dann vor ein paar Jahren dazu gedrängt, Erzählungen und Mär- er auch schon früh mit der Welt der Bilder in chen zu Papier zu bringen.

Wer ist dieser so themenreiche und tief-Ulrich und der Katharina Bruderer-Frischstammte aus einem alten Schwellbrunner Wald. Den Gegenpol zur frommen Grossmutterie und eines Einrahmungsgeschäftes.

Berührung.

Die ersten Lebensjahre verbrachte Bruderer gründige Maler, der aus einem so reichen und in Herisau und Gossau. Von 1920 an lebte er tiefen Brunnen schöpfen darf? Otto Bruderer in Waldstatt, wo seine Eltern das Haus kaufen wurde am 2. Mai 1911 als dritter Sohn des konnten, in dem er heute wohnt und arbeitet. Seine Begabung zeigte sich schon früh. Er knecht in Herisau geboren. Seine Mutter zeichnete bereits als Kind, und in der Schule schrieb er immer die besten Aufsätze. Als er Bauerngeschlecht. In ihrer Familie führte die 14 Jahre alt war, stand für ihn fest, dass er Grossmutter das Regiment: eine fromme, aber Kunstmaler werden wolle. Damit waren seine engstirnige Frau, die Lachen und Fröhlichkeit Eltern jedoch ganz und gar nicht einverstanals weltliches Getue nicht duldete. Bruderers den. Sie betrachteten das Malen als brotlose Vorfahren väterlicherseits dagegen waren Ge- Kunst. Seine frommen Tanten mütterlicherwerbetreibende, ursprünglich Fuhrleute aus seits bekämpften die Absichten des Jünglings ebenfalls, aus religiösen Gründen. Bruderer ter bildete sein in Herisau als Webmeister ar- hat ihnen dies nie verziehen, wie sich aus beitender, bärenstarker Grossvater, ein senk- gewissen seiner weiblichen Figuren ableiten rechter Mann, ein Sozialist, der seinen Enkel lässt. Enttäuscht schmiedete er nun Auswandurch sein Fluchen beeindruckte. Der Vater, derungspläne. Er wollte Bauer werden und ein kecker, kleingewachsener Buchbinder, sich in Australien niederlassen. Stattdessen verdiente den Lebensunterhalt für sich und wurde der Fünfzehnjährige in eine Coiffeurseine Familie — den drei Söhnen folgten noch lehre ins Glarnerland geschickt. Seine Hoffdrei Töchter — mit der Führung einer Pape- nung, morgens Haare schneiden und nachmittags malen zu können, erwies sich aber Sucht man bei Bruderers Vorfahren nach als falsch. Da ihm überdies jegliches Interesse ähnlichem Talent, den Wurzeln seiner Bega- am Coiffeurberuf abging, musste er die Stelle bung, so findet man, dass seine Mutter schon nach kurzer Zeit aufgeben. Er begann darauf zeichnete, für sich, aus dem Gedächtnis. Auch eine dreijährige Lehre als Stickereientwerfer seine Musikalität stammt von ihr. Sie be- in St.Gallen. Schwer enttäuscht und entmusuchte regelmässig Konzerte in Herisau, ja tigt verschenkte der Sechzehnjährige seinen fuhr derentwegen ganz allein nach St.Gallen. Malkasten. Bruderer durchlief damals eine Die Liebe zur Natur hat er wohl von seinem sehr depressive Phase. Die gespannten Beideenreichen Vater. Durch dessen Beruf kam ziehungen zwischen Vater und Mutter, unter



# Werkstatt für Trachtenschmuck

Filigranschmuck Haarnadeln Brüechliketten Miederspangen Halsketten etc.

Sennenuhrketten Tabakpfeifen Schuhschnallen Sennenbroschen Kühlischlüssel etc.

Landsgemeinde-Degen und -Säbel mit persönlich gestalteten Griffen, handwerklich gearbeitet nach überlieferten Formen.

Erich Wenk, Silberschmiede Telefon 071 94 24 29

9042 Speicher Stoss 286



wieder mit der Malerei zusammen.

und Malen erzählt. Erst eine geraume Weile den, 1960 herausgegeben. nach der Hochzeit zeigte er der Überraschten ner Zeit. Was entstand, waren grosse Mär- zukäme, erwartet er nicht.

denen er sehr litt, hatten sich hier wohl auch chenbilder für die Kinder, die sich in ihren ausgewirkt. Der sensible Sohn glaubte oft, es kleinen Stuben wohlfühlen sollten, sonst nur zu Hause nicht mehr aushalten zu können und Dunkles, Tragisches, in Erinnerung an die unfortlaufen zu müssen. Umwelt und Menschen schöne Jugend und unter dem Eindruck des schienen ihm wie mit Stacheln bewehrt. Noch Krieges. Obwohl er sich 1943 nach der Überheute schnürt ihm die Erinnerung an die Ju- nahme der Papeterie und des Einrahmungsgend die Kehle zu. Überzeugt, dass seine Ma- geschäftes seines Vaters in Waldstatt im oberlerei keinen Wert habe, suchte er nach Halt sten Stock seines Hauses ein kleines Atelier im Christlichen Jugendbund. Erst mit 18 Jah- einrichten konnte, blieb sein Malen ein stänren begann er wieder hie und da zu zeichnen. diger Kampf um Zeit. Er musste sich die Mi-Um sich ein Taschengeld zu verdienen und nuten von seinem Brotverdienst im Laden eine Bergausrüstung kaufen zu können, sandte geradezu abringen. Immer wieder wurde er er Geschichten und Zeichnungen an Illustrier- von der Staffelei weggerufen. Diese Situation te und Familienblätter, die sie in ihre Kinder- änderte sich erst grundlegend, als er vor elf seiten aufnahmen. Er beendete die Lehre, und Jahren die Papeterie aufgeben konnte. Auf nachdem er noch eine Zeitlang auf seinem das Einrahmen hatte er schon früher ver-Beruf gearbeitet hatte, machte er sich 1932 zichtet. Von seinem künstlerischen Arbeiten durch den Aufbau eines Einrahmungsgeschäf- wussten wenige ausserhalb des Dorfes Waldtes selbständig. Der Anlass dazu war nicht statt, und nur Freunden zeigte der Zweifelnde nur die Krise in der Textilindustrie und die seine Bilder. Von ihnen trennen wollte er sich Abscheu vor gewissen Geschäftspraktiken. schon gar nicht. Hier musste seine Frau ein-Der tiefere Grund dürfte vielmehr im Wunsch springen, die an den Haushalt und die sich in nach Unabhängigkeit gelegen haben. Das Ent- Ausbildung befindlichen Kinder dachte. Erst werfen von Blumenmustern befriedigte ihn nach langem Drängen von Freunden fand sich nicht; dagegen brachte ihn das Einrahmen der Maler 1957 zu einer ersten Ausstellung in Herisau bereit. Weitere folgten in St.Gallen Im Jahre 1937 verheiratete er sich in St.Gal- (1958), in Marbach (1963, 1968), Flawil und len mit Louise Guignard, die er im Christ- Rorschach (1965) sowie eine bisher letzte in lichen Jugendbund kennengelernt hatte. Sei- Herisau (1972). Eine einzige Mappe wurde vom ner Braut hatte er nie von seinem Zeichnen Direktor des Aargauer Tagblatts, Erwin Hin-

So sehr Bruderer sich über den Erfolg der seine Mappe. Frau Bruderer erkannte die Be- Ausstellungen freute, deren Vorbereitung und gabung ihres Mannes und überzeugte ihn da- Durchführung waren für ihn zu zeitraubend. von, dass er sein Talent nicht verkümmern Er verzichtete deshalb vor gut zehn Jahren lassen dürfe. Ohne ihr Verständnis, ihre stän- darauf, seine Bilder auswärts zu zeigen, richdige moralische Unterstützung und ihre Mit- tete aber dafür in den Räumen der ehemalihilfe im Geschäft hätte sein Werk nicht ent- gen Papeterie und weiteren Zimmern seines stehen können. Mit ihrem welschen Tempera- Hauses eine ständige Ausstellung ein. Heute ment, ihrer Zuversicht und ihrem Glauben bricht der Strom der Besucher, der ihm viele an sein Können war und ist sie sein Schutz- geschätzte Begegnungen bringt, nicht mehr engel. In des Malers mütterlichen Engelsfigu- ab. Der Maler ist gegen seinen Willen bekannt ren ist sie denn auch deutlich zu erkennen. geworden, in der Ostschweiz und über deren Zum künstlerischen Schaffen kam Bruderer Grenzen hinaus im Ausland. Es ist eine verin diesen Jahren wenig. Sein Einrahmungs- söhnende Anerkennung, denn sie kam ungegeschäft und die wachsende Familie - zwei sucht, aus allen Schichten des Volkes und Töchter und ein Sohn kamen in St.Gallen zur aus echtem Interesse, selbst von behördlicher Welt — beanspruchten den grössten Teil sei- Seite. Die offizielle Anerkennung, die ihm